

Es konnte nicht fehlen, daß die großartige, evangelische Bewegung wider die romanistische und papistische Verfassung und Lehre der Kirche, die waldensische, auf ihrem Wege bis zur Ostsee unser Gebiet berührte. Der Dybinische Prior Petrus Zwickler hat als vom päpstlichen Stuhle bestellter Kegerrichter von etwa 1395 ab sie weder in den Alpenländern, noch in Ungarn, Bayern, Thüringen, Mark, Pommern, durch tausende gesegneter Scheiterhaufen, Gefängnis, Bußkreuze, Rutenhiebe und elende Gewissensbedrängnisse zu unterdrücken vermocht, sondern seiner Kirche den Stempel des Nero aufgedrückt. Die hussitische Auflehnung gegen das schimpfliche Verbrechen von Kostnitz und die Glaubensknechtungen des keuschen Concils, gegen die Unterschlagung der Schrift und die Verunstaltungen des Sacraments wurde in der Lausitz bekämpft. Die Pfarrer waren ja Söhne des katholischen Adels und der katholischen Städte. Dazu kam der Gegensatz der Sprache und des Volkstums, die päpstlichen Aufrufe zu Kreuzzügen gegen Böhmen, das grausame Aufwiegeln der römischen Legaten, die Furcht vor der unwiderstehlichen Tapferkeit der hussitischen Heere und vor den schonungslosen Verwüstungen an Hab, Gut und Menschenleben durch Feuer und Schwert, mit denen die Böhmen in zunehmender Verwilderung ihr waffenumstärktes, vielumstürmtes Vaterland gegen die Hinterlist und oft gegen die Feigheit der Römlinge geschützt haben. Auch in Zittau hatte das Evangelium heimliche Anhänger. Zittau hielt sich gegen alle Hussitenstürme, auch Dybin. Aber die Dörfer des Weichbilds haben furchtbar gelitten. Seifersdorf bei Ostriß ist 1427 verbrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Lückendorf war noch nach 1500 wüst, villa desolata. An den Strömen von Blut und an den Aschenhaufen weinten ungezählte Tausende. So kreuzigte Rom seine christlichen Treuen.

Als der Erzbischof von Prag zu den Hussiten übergang, entflohen die Domherren. Das Domkapitel schlug in Zittau seinen Sitz auf und leitete von hier aus im Namen des Bischofs von Olmütz als Verwesers die Erzdiözese, soweit sie noch römisch war. Zahlreiche Priester, welche aus Böhmen dem Tode entronnen waren, fanden in Zittau, auf dem Dybin, im Kloster zu Camencz (monasterium sue habitacionis in Camencz

Misn. dioc. — in dicto monasterio in Camencz — lib. conf. VIII, 145) und anderwärts Zuflucht, Schutz und Unterhalt, manche auch ein Amt. Von 1421 war in Zittau ein Zu- und Abströmen römischer Kleriker, deren unersättlicher Hunger und nicht zu befriedigende Hände oft eine Plage der Bürger wurden. Auch die Cölestiner gerieten durch den Aufwand für die sich eindringenden, müßigen Flüchtlinge in arge Bedrängnis. Zahlreiche Kleriker wurden damals in der St. Johannis Kirche durch den Bischof Johannes von Guarda (G. in Portugal, nicht, wie Knothe meint, Grodno in Littauen) geweiht. Beim Domkapitel erhielten sie gegen die stattliche Gebühr von 40—50 Gr. ihre Verkünd- und Bestätigungsbriefe, cridae und confirmationes. Sie wurden angestellt, gleichviel ob sie ihr Amt antreten oder, weil die Gemeinde hussitisch war, es nicht antreten konnten. Die Kollatoren, in den Ratsdörfern der Rat, sonst der Lehnherr oder seine Lehnsträger, zuweilen auch Stadtbürger, präsentierten<sup>6)</sup> die erwählten Pfarrer dem Domkapitel zur Bestätigung oder sie gaben ihre Zustimmung, consensus, zum Stellentausch, permutacio, welcher oft unfreiwillig, zuweilen freiwillig, libere, sponte, pacifice, geschah, an manchen Orten zum Nachteil der Gemeinde viel zu oft. Das Pfarramt oder das Altaristenamt bezeichnete man als Pfründe, beneficium ecclesiasticum. Gemeinhin betrug das Einkommen um 1384 8 Mk. und es ließ sich davon gut leben. Später machte man höhere Ansprüche, weil der Geldwert gesunken war<sup>6)</sup>. Eine Zeitlang scheint die Schule eine Art Priesterseminar gewesen zu sein oder es mag eine Priesterschule neben ihr bestanden haben. Denn unter den 22 jungen Klerikern, welche am 28. März 1433 geweiht wurden, waren allein 18 Zittauer; 1436 wurden zwei scolares geweiht; 1434 Petrus, ein Sohn des Nicolaus Bamwitz, iudicis de Odrwicz.

Zur staatlichen Loslösung von Böhmen kam die kirchliche. Lorenz Heidenreich, 1480 geboren, ein Sohn des Tuchmachers Paul Heidenreich, Kirchvaters zu St. Johannis, wurde 1507 zugleich mit dem späteren Prior von Dybin, Christopherus Utman aus Görlitz, zu Leipzig inscribiert. Da er mit 27 Jahren erst die Universität bezog, mag er doch die Tuchmacherei erlernt und erst später die Schulen zu Zittau und Zwickau besucht haben.